

Geglückte Revitalisierung

In den Städten ist Platz Mangelware. Auch auf kleinstem Raum lassen sich raffinierte Wohnhäuser bauen. *Von Werner Knecht*

Die meisten Innenstädte konnten dem einst virulenten Abdriften in die Ver- slumung entrinnen – seither sind sie erneut zu gesuchten Wohngebieten aufgestiegen. Allerdings bilden individuell konzipierte Stadthäuser – die Townhouses – aufgrund ihrer oft kleinen Grundflächen und engen Grundrisse eine Herausforderung für Bauherren und Architekten, aus wenig möglichst viel herauszuholen. Wie das im Einzelfall möglich ist, illustriert dieses schön aufgemachte Buch. Es stellt die 30 weltweit «besten» Objekte vor, wobei sich der geografische Bogen von Japan über die USA bis nach Europa spannt. Dass Stadthäuser einen idealen Tummelplatz für neue Wohnarchitek-

tur bilden, liegt angesichts der Wieder- belebung der City-Lagen auf der Hand. Wesentliche gestalterische Impulse kamen insbesondere von der sogenannten Postmoderne, hat sie doch radikal aufgeräumt mit dem weitverbreiteten Fassadenkitsch früherer Epochen, in denen man bei Neu- und Umbauten über die banale Verwendung formaler Zitate nicht hinauskam und so historische Authentizität vorspiegelte. Neue Townhouses leiden allerdings unter dem Generalverdacht der blossen Lückenfüller-Funktion innerhalb innerstädtischer Architektur- ensembles, oder aber man räumt ihnen ein ganzes Wohnviertel ein. Beide Vari- anten erfordern höchstes Geschick,

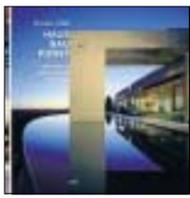
können aber bautypologisch überzeu- gende Lösungen hervorbringen, wie diese Neuedition belegt. Der gezeigte ästhetische und technische Innova- tionsreichtum ist stupend und lässt hoffen, dass die erfreuliche Revitali- sierung der Zen- tren Bestand haben wird. *Conditio sine qua non* ist eine überzeugende Archi- tektur.

Andreas K. Vetter: Townhouses. Callwey-Verlag, München 2008. 160 S., Fr. 109.–.



Erstaunlicher Purismus

Format (31,4x31,4 cm!) wie Gewicht (3,120 kg!), Aus- stattung (luxu- riös!) wie auch Preis (dreistel- lig!) signalisieren unmissverständ- lich: Hier halten Sie etwas Ausserge- wöhnliches, nicht auf Mainstream Zu- rückgestütztes in Händen! Präsentiert werden in dem Band aussergewöhnliche Wohnhäuser der obersten Güte- und Preisklasse, verteilt über fünf Kon- tinenten. Es sind 40 jeder Konvention abholde Gesamtkunstwerke progressi- ver Architekten, die mit Masse und Volumen, Schnitt und Grundriss sowie Lichteffekten gekonnt agieren und er- staunlichen Purismus praktizieren. Grundrisse und Skizzen ergänzen die seitenfüllenden Farbfotos. Sie zeigen die Funktionsvielfalt privater Refugien, wobei Residenzen dieses Niveaus vor allem Statussymbole der Besitzer wie auch Projektionsflächen für deren in- dividuelle Träume sind. *W. Knecht*



Michael Webb: Haus. Bau. Kunst. Deutsche Verlags- Anstalt, München 2007. 320 S., Fr. 133.–.

Baukultur «made in Zurich»

Unvergessen das ominöse Diktum aus den achtziger und neunziger Jah- ren, die Stadt Zü- rich sei gebaut. Das linke Schlagwort der damals für das Bauwesen zustän- digen Stadträtin liess die Volksseele brodeln, hatte als positiven Effekt immerhin eine Sensi- bilisierung für historisch gewachsene Strukturen, denen es Sorge zu tragen gilt. Gerade das Zürcher Stadtzentrum als Nukleus baulicher Erneuerung be- darf besonderer Beachtung, zumal es ein verhältnismässig intakt erhaltenes Architekturensemble aus der Grün- dungszeit unseres Bundesstaates auf- weist. Als willkommener Kontrapunkt dienen zahlreiche Grünanlagen; sie be- legen das wissenschaftlich, ästhetisch und literarisch begründete Interesse an der Natur zur Zeit der Aufklärung. Präsentiert werden schutzwürdige Bauten, Stadtgeschichte und Entwick- lungsperspektiven. *Werner Knecht*

Stadt Zürich, Amt für Städtebau (Hrsg.): Baukultur in Zürich. Stadtzentrum. Altstadt/City. Bd. VI. Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2008. 240 S., Fr. 48.–.

Das perfekte Familienheim

Was in der engli- schen Original- ausgabe leicht betulich daher- kommt («Cre- ating the Perfect Family Home»), entpuppt sich als erfrischend unprä- tentiöse Gebrauchs- anleitung, wie man für die ganze Fami- lie ein harmonisches und entspanntes Ambiente schafft. Dabei merken Eltern rasch, dass Kinder – unbesehen vom individuellen Wohnstil – sehr sensible Gradmesser für gelungene oder miss- lungene Realisierungen sind.

Nahezu alle Wohnbereiche lassen sich kinderfreundlich einrichten – die Gemeinschaftsflächen genauso wie die Rückzugsräume, die Funktions- und Durchgangszonen genauso wie der Er- lebnisraum Garten. Die Auflistung der Bezugsquellen sowie das Verzeichnis von Architekten und Designern beweisen, dass die Realisierung von fami- lienfreundlichen Wohnideen zu einem wichtigen Gebiet zeitgenössischen Bauens avanciert ist. *Werner Knecht*

Judith Wilson: Family living. Deutsche Verlags- Anstalt, München 2008. 144 S., Fr. 43.90.



Mit einem gewagten Ansatz fügt sich dieses Stadthaus in Utrecht (Niederlande) in die gewachsene Struktur des Quartiers.

Umbauen – aber richtig



Häuser als starre Hüllen stehen immer im Kontrast zu den ständig wechselnden Lebensumständen und Ansprüchen ihrer Bewohner. Aufgrund dieses Spannungsfeldes besteht permanent Umbau- und Modernisierungsbedarf. Doch es gilt, viele Klippen zu umschiffen und von der Illusion Abschied zu nehmen, umbauen sei einfacher als neu bauen. Zu den ästhetischen Kriterien gesellen sich bautechnische und baustoffliche sowie baurechtliche Kenntnisse, deren Vorhandensein vor Frust und Budgetüberschreitungen schützen (sollten). Je besser der Bauherr Bescheid weiss, desto einfacher der Dialog mit Archi- tekten, Ingenieuren – und Bauämtern. Dieses Vademecum vermittelt zahlrei- che Anregungen, auch wenn es die In- dividualität jedes Hauses aufzeigt – und damit beim Abkupfern von Ideen Adaptationsfähigkeit und gestalteri- sche Phantasie voraussetzt. *W. Knecht*

Achim Linhardt: Das Umbau-Buch. Deutsche Verlags- Anstalt, München 2006. 208 S., Fr. 84.90.

Antizipation des Kommenden

Die Crux eines zukunfts offenen Bauens nimmt mit immer neuen Herausforderungen weiter zu – die Stichworte lauten: Klimawandel, Nachhaltig- keit oder allergiefreies Wohnen. So wartete man gespannt auf die Sieger der Auszeich- nung «Haus des Jahres 2008», die eine Fachzeitschrift jeweils verleiht. Gefragt waren keine Utopien, sondern Realisierungen der letzten drei Jahre – mit Betonung auf «innovativ und flexi- bel». Die 25 besten der 178 zum Wett- bewerb eingereichten Bauten überzeu- gen durch eine optimale Verbindung von Hightech, Ökologie und Gestal- tungsqualität. Ihr gemeinsamer Nenner ist der üppige Einsatz von Fenstern und Glas. Der weite Blick, so die Erkenntnis, weitet den Intellekt und öff- net die Seele. Schon Hugo von Hof- mannsthal wusste: «Wenn das Haus durchsichtig wird, gehören die Sterne mit zum Fest.» *Werner Knecht*

Werner Sobek, Bettina Hintze: Die besten Einfamilien- häuser. Callwey-Verlag, München 2008. 160 S., Fr. 83.90.



Ratgeber Stockwerkeigentum



Wer sich vor und nach dem Kauf einer eigenen Wohnung mit allen Details ausein- ander- setzen will und muss, dem bieten zwei Ratgeber- Bü- cher mit identi- schen Titeln aus- führliche Hilfe. Be- sonders umfassend und mit Augen- merk auf die juristi- schen Aspekte tut dies eine 320 Seiten starke Publikation des Hauseigentü- merverbands Schweiz (HEV), der zahlreiche nützliche Muster- verträge beigefügt sind. Einfacher in Sprache und Aufbau präsentiert sich ein 264 Seiten umfassender Band aus der Beobachter- Reih- er, dessen Fokus auf Kaufen, Finan- zieren und Zusammen- leben liegt. Der Autor, ein Anwalt, hat im gleichen Verlag die populäre Fibel fürs Nachbarrecht «Im Clinch mit den Nachbarn» verfasst. *(dst.)*

Mathias Birrer: Stockwerkeigentum. 4., aktualisierte Aufl. Beobachter-Verlag, Zürich 2007. 264 S., Fr. 38.–. Monika Sommer: Stockwerkeigentum. HEV-Verlag, 2002. 319 S., Fr. 48.–.